Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 4 (1914)

Heft: 13

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 13 — 1914 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ mit dem „Chlapperläubli“. | den 28. März

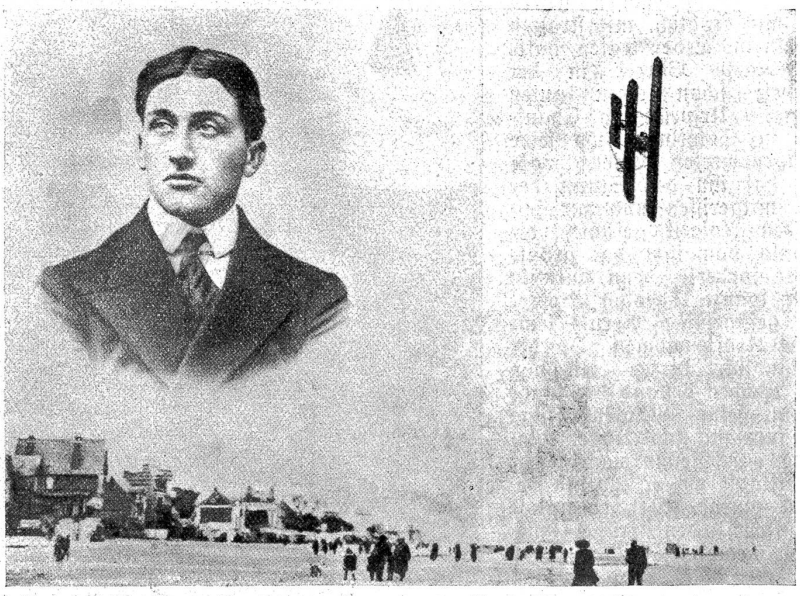
Looping the loop.

Morgen Sonntag den 29. März, von nachmittags 3 Uhr an, wird der Sturzflieger Poulet auf der hiesigen Allmend seine Kurven-, Sturz- und Rückenflüge dem bernischen Publikum vorführen. Poulet ist einer der berühmtesten und erfolgreichsten Aviatiker; wenn auch sein Name in den letzten zwei Jahren wenig genannt wurde, so deshalb, weil Poulet seinem Militärdienst in Frankreich obliegen mußte und als Militärflieger weniger Gelegenheit hatte, sich der Oeffentlichkeit vorzustellen. Poulet besitzt einen Zweidecker, der durch seine gleichen Dimensionen auffällt. Derselbe hat im Gegensatz zum großen Farman-Apparat kaum 20 Quadratmeter Tragfläche, die Flügel sind im Gegensatz zu denjenigen anderer Zweidecker nur vorn versteift, während sie nach hinten vollkommen frei sind. Das Flugzeug wird von einem 7 zylindrigen, 60 pferdigen Rotationsmotor „Gnom“ getrieben, wiegt 265 Kilogramm und repräsentiert einen Ankaufspreis von Fr. 24,000. Derselbe ist nach System „Cordon“ erbaut, von dem sowohl die französische wie auch die englische Marine, wie auch das Landheer, zahlreiche Maschinen in Gebrauch haben.

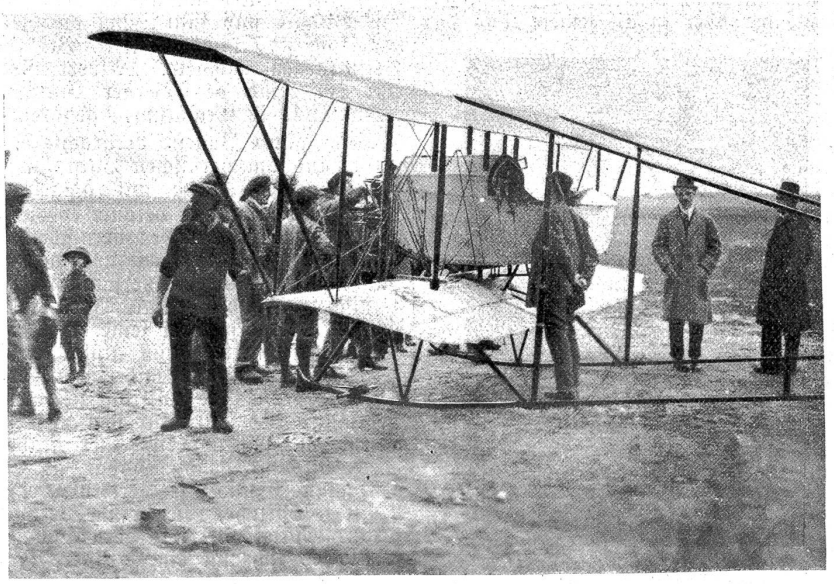
Letzten Sonntag flog Poulet in Zürich. Die dortige Presse schreibt: Pfeilschnell schoß das zierliche Fahrzeug kaum 50 Meter überm Rasen hin, und dann mit erstaunlicher Geschwindigkeit und unglaublich steilem Aufstieg die höheren Regionen zu gewinnen. Hier vollführte Poulet bisher auf dem Dübendorfer Flugplatz nie gesehene Evolutionen; bei seinen Kurven und seinen Acht schien es förmlich, als ob der Apparat sich einfach um die äußerste Spitze der obern Tragfläche drehe. Dabei führte er diese Bewegungen wiederholt dicht über den Köpfen der Zuschauer aus, so daß sich die Furchtsamen derselben schleunigst zurückzogen. Nach einem zwei Minuten langen aufregenden Fluge gönnt sich Poulet eine kleine Ruhepause, um 4.10 aufs neue aufzusteigen. Diesmal war ihm darum zu tun, die größtmöglichste Höhe zu gewinnen und sich für seine Luftfleuriers vorzubereiten. Nach einigen kühnen Wendungen stieg der Apparat plötzlich kerzengerade empor, als wollte er sich in das Firmament hineinbohren, aber nur einen Augenblick dauerte es und die erstaunten Zuschauer, von denen manchem der Atem auszugehen schien, sahen mit erstaunten Blicken wie das Vehikel sich um seine eigene Axe drehte, um sofort wieder in normalem Fluge den Aether zu durchschneiden. Noch zweimal wiederholte Poulet unter allgemeiner Spannung das wagevolle Unternehmen, um schließlich unter dem jubelnden Beifall der Volksmenge in wenigen Sekunden darnach wiederum auf dem Startplatz zu landen.

Poulet ist von Bern weg nach München, Breslau, Wien und Petersburg verpflichtet, und geht daraus am besten hervor, welche aviatische Leistungen die bernische Bevölkerung zu erwarten hat.

Heute Samstag wird Henri Kunkler mit dem Doppeldecker des Schweizer. Fliegerbundes von Dübendorf nach Bern fliegen und Passagierflüge ausführen.



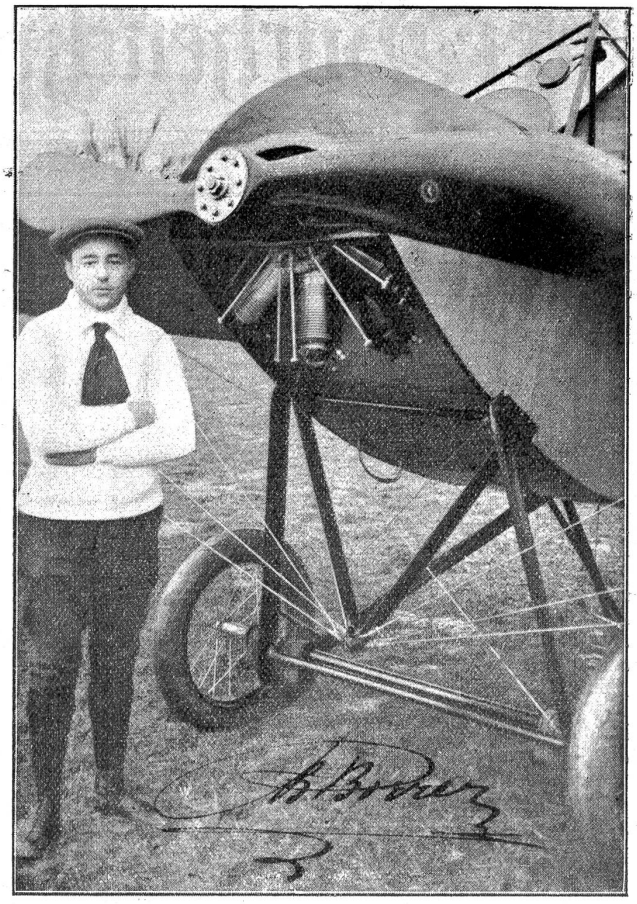
Der Flieger Poulet. (Rechts einen Sturzflug ausführend.)



Der Flugapparat des Fliegers Poulet.

† Theodor Borrer.

Letzten Sonntag hat der erfolgreiche Schweizerflieger Th. Borrer in Basel seine Tollkühnheit mit dem Tode bezahlen müssen. Der so jäh aus dem Leben Geschiedene stand erst im Alter von etwas über 19 Jahren und hat sich trotz seiner Jugend zu einem der elegantesten Flieger aufzuschwingen vermocht. Zu einer Zeit, da seine Schulkameraden kaum der Lehre entwachsen waren und nun fröhlich, mit straffen Segeln ins Leben traten, hatte der Name Borrer in der Schweiz schon einen guten Klang. Ursprünglich Chauffeur in Solothurn, wo seine beklagenswerten Eltern wohnen, hat ihn der Sturm der Zeit mitgerissen und zur keimenden Aviatik geführt, die so bald von ihm das größte Opfer forderte, denn nur ein Jahr konnte Theodor Borrer dem gefährlichen Berufe seine ganze Kraft widmen. In der unglaublich kurzen Zeit von drei Wochen bestand der junge Mann seine Pilotenprüfung und fuhr mit knatternder Maschine von Reims nach seiner Vaterstadt, wo er jubelnd begrüßt wurde. Der ehemalige Chauffeur, den früher niemand beachtete, bildete von nun an das Stadtgespräch. Daß die Solothurner stolz auf ihren Mitbürger waren, bewies die große Anteilnahme der ganzen Bevölkerung anläßlich seines Begräbnisses letzten Mittwoch. Massenhaft waren die schönen Kränze, geziert mit prächtigen Inschriften, um seinen Sarg gelegt, zwei Musikkorps führten den Trauerzug und ganz Solothurn schloß sich ihnen an. Am Grabe sprach Namens der Regierung von Solothurn, des schweiz. Aeroklubs und der solothurnischen Offiziersgesellschaft Herr Reg.-Rat Obrecht markige Worte der Anerkennung seines allzu kurzen, aber erfolgreichen Lebens. Der Abgeordnete des schweizerischen Fliegerbundes, Herr Schwarz aus Bern, gab dem verblichenen Kollegen den letzten Scheidegruß ins Grab.



Der zu Tode gestürzte Flieger Theodor Borrer.

Die direkte Ursache von Borrers Sturz wird sich nie mit Bestimmtheit feststellen lassen. Aber die indirekte Ursache trägt doch die Bevölkerung, deren Schaugier den kühnen Mann zu Taten reizte, denen sein Apparat nicht gewachsen war, denn es ist heute nicht mehr möglich, als einfacher Flieger sein Brot zu verdienen; man muß sich schon in die halsbrecherischen Schleifen- und Sturzflüge werfen und auch hier wird es nicht mehr lange dauern, bis man noch verblüffendere Evolutionen für sein Geld sehen will. Leider übergeht das Publikum einfache Piloten und wendet seine Gunst nur dem Tollkühnsten zu.

Theodor Borrer hat tapfer mitgeholfen, die schweizerische Aviatik auf eigene Füße zu stellen und in der Geschichte der schweizerischen Aviatik wird seinem Namen stets ein guter Klang beschieden sein. Schz.

Biographisches

† Nationalrat Dr. Albert Gobat,

gewesener Direktor des Internat. Friedensbureaus in Bern;
alt bernischer Regierungsrat.

Nie wirkt die Macht des Todes gewaltiger, als wo er mit grausig kalter Hand an ein rastlos schaffendes, denkendes Leben greift und es plötzlich, ohne Vorbereitung, zur Ruhe legt. Hier hat der Tod etwas unheimlich Großes, Zwingendes.

Herrn Nationalrat Dr. Gobat ward ein solcher Tod beschieden. In den Räumen des internationalen Friedensbureaus präsidierte er noch vorletzten Montag eine Konferenzsitzung. Da fiel ihn ein plötzliches Unwohlsein an, das ihn zwang, nach Hause zurückzukehren. Wenige Augenblicke nachher war der gedrungene, kräftige Mann, den wir auch bei der größten Kälte nie einen Mantel tragen sahen, einem Schlaganfall erlegen.

In ihm verliert unsere Stadt, das Berner Land, eine der markantesten Persönlichkeiten. Ein Mann voll Mark und ausgesprochener Eigenart, von kraftvollem, auf tiefinnerliches Selbstvertrauen gestütztes Draufgängertum, dem wir ungezählte Werke zu danken haben. An seiner Asche werden alle Hader der Parteien ob dem Gedenken schweigen müssen, daß ein ganzer Mann, ein seltener Mensch, von uns gegangen ist, der wußte, was er wollte; der zwar nie einen Finger breit von dem abwich, was er als gut und dem Lande nützlich erkannt, der aber in all seinem Tun das Bestreben erkennen ließ, einer jeden Sache Gerechtigkeit willfahren zu lassen. Schon allein darum soll er uns unvergeßlich bleiben.

† Nationalrat Dr. Albert Gobat.
(Phot. Henn, Bern.)

Sein Leben und Wirken hat die Tagespresse bereits vorweg geschildert. Als Andenken schenken wir unsern Lesern hier sein Bildnis und fügen ihm die Zeilen nach, die z. T. das „Intell. Bl." dem Verstorbenen widmete. Albert Gobat war ein Kind des Berner Jura und wurde 1843 in Tramlingen geboren.

Seine ganze Jugend verbrachte er im Jura, und am bernischen Jura hing er bis zu seinem Tode mit hingebender Liebe. Oft und gern betonte er die anders geartete Natur des bernischen Jurassiers, und wenn er, wie noch vor zwei Jahren, an der Generalversammlung des bernischen Handels- und Industrievereins in Delsberg, über seine engste Heimat reden durfte, dann glühte er auf in Begeisterung, und mit einem gerechten Stolz wies er auf die gewaltigen Leistungen des Jura für sein Verkehrswesen hin. Einen Teil seiner akademischen Bildung genoß Gobat in Süddeutschland, und hier erlernte er die deutsche Sprache, die er im bernischen Großen Rat so oft und gern anwandte, sobald es sich um eine größere Frage handelte und er die ihm nicht getreuen deutschsprechenden Großräte zu seiner ei-

genen Meinung bekehren wollte. Nach Absolvierung seiner Studien ließ er sich in Basel als Privatdozent nieder. Infolge von Mißverständnissen zerschlug sich der Plan, ihm eine Professur zu übertragen. Gobat kehrte nach Delsberg zurück, und innert kurzer Zeit erwarb er sich die größte Praxis eines Rechtsanwaltes im Jura. Bald wurde er in den Großen Rat gewählt und 1882 in den Regierungsrat.

Bis 1904 stand Gobat der Unterrichtsdirektion vor; später übernahm er die Direktion des Innern. In die Zeit seiner Leitung des Unterrichtswesens fällt die Durchführung des neuen Primarschulgesetzes. Die Förderung der Hochschule lag Gobat ganz besonders am Herzen. In den Gymnasien hat Gobat die Einschränkung des klassischen Unterrichtes und die stärkere Betonung der naturwissenschaftlichen Fächer angestrebt und erreicht, wie denn auch der ganze Umschwung des modernen Schulbetriebes in der Richtung vermehrter praktischer Tätigkeit in Gobat einen unentwegten Förderer fand. Während mehrerer Jahre war Gobat Vertreter des Kantons Bern im Ständerat; später wählten ihn die Jurassier in den Nationalrat, und oft griff er hier, wenn auch nicht immer mit durchschlagendem Erfolg, in die Debatte ein, so oft Fragen in der Distussion standen, die seiner Ansicht nach von grundsätzlicher Bedeutung waren und er sich in seiner Lebensanschauung angegriffen glaubte. In solchen Momenten gab es für ihn keine Rücksichten mehr, weder auf die eigene Partei, noch auf sonst jemand. Da konnte er frisch und froh seinen Gefühlen den Lauf lassen, und mehr als einmal setzte er sich in Gefahr, die Volksgunst zu verlieren. Wiederholt wurde er bei der Volkswahl des Regierungsrates angefochten, aber ebenso oft mit starkem Mehr bestätigt; und als er bedauerlicherweise im Herbst 1911 von der Regierung zurücktrat, gestanden auch seine Gegner seine Verdienste um den Staat Bern rückhaltlos zu.

Seiner eigentlichen Neigung nachgebend, die den Menschheitsgedanken weiter verfolgte, als nur bis zum Staats- und Nationalitätsgedanken, nahm er das ihm angebotene Amt eines Direktors des internationalen Friedensbureaus an. Hier hatte sein Sehnen und sein Hoffen ein Ziel so fern und groß, wie es sich ein Idealist, wie es der Realpolitiker Gobat Tag seines Lebens geblieben ist, nur wünschen konnte.

† Karl Ludwig Born,

Zeichnungslehrer und Kunstmaler in Bern.

Ist's denn auch wahr? Wird uns der liebe Freund, dessen Augen unter dem breitrandigen Künstlerhut so freundlich und gescheidt hervorschauten, nie mehr auf der Kornhausbrücke begegnen, uns keinen Gruß mehr zuwinken? Ja, leider ist er uns entrissen, sein Tagwerk schon mit dem 50. Altersjahr erfüllt, eine Lebensarbeit, deren Spur aber nicht so bald verweht sein wird.

Borns Eltern stammten aus Niederbipp, er selbst ist in Bern geboren und erzogen worden. Der begabte Primarschüler trat 1880 ins Seminar am Muristalden. Mit kalligraphisch fein ausgeführter Ueberschrift gab er dort seinen „Lebenslauf" ein und gelobte, ein bra-

† Karl Ludwig Born.

ver, tüchtiger Lehrer zu werden, ein Gelöbnis, das er aufs treueste gehalten. Nachdem er sich sein Patent 1883 erworben, versah er für einige Zeit eine Hauslehrerstelle bei Herrn Prof. Kocher und bildete sich zugleich an der Berner Kunstschule zum Zeichnungslehrer aus. Ein gütiges Geschick ließ ihn auch sehr bald Gelegenheit finden, seine unterrichtlichen und künstlerischen Talente fruchtbar anzuwenden in zwei Lehrerbildungsanstalten zugleich, am Seminar, aus dem er hervorgegangen, und an der Neuen Mädchenschule. Es war lange ein Vorzug dieser Lehranstalten, einen Zeichnungslehrer zu besitzen, der beides war, ein ausgezeichneter Praktiker und ein echter Künstler. Mit Frohmut und feinem Takt waltete er seines Amtes und pflanzte Liebe zum Kunstschönen in Hunderte von Schülerherzen. Er ging auch aufs Land hinaus und hielt Kurse, die bei den Teilnehmern in bestem Andenken stehen. Um die kunstgewerblichen Zeichnungskurse im Kornhaus hat er sich große Verdienste erworben. Noch mehr verdankt ihm die bernische Kunstgesellschaft, der er ein Vierteljahrhundert als Sekretär gedient, deren Seele er lange Zeit war, und deren Chronist er zuletzt noch geworden, indem er den größern Teil der Jubiläumsschrift auf die hundertjährige Gründungsfeier dieser Gesellschaft verfaßte. Es war sein Schwanengesang. Als er Ende letzten Sommers die Druckbogen dieser Schrift durchsehen sollte, entsank ihm der Stift.

Mit unendlicher Ausdauer hat Born in den 30 Jahren seines Lehrerdaseins an seiner Weiterbildung in der Theorie und Geschichte der Kunst und in eigenem Kunstschaffen gearbeitet. Jede Weihnachtsausstellung wies auch Bilder von Karl Born, erfreuliche Bilder in Oel oder Wasserfarben. Es waren immer klare Ausblicke in ein Stück schöner Landschaft, die sich ein jeder zu seinem Zimmerschmuck wünschen möchte. Ein Genuß war es auch, Borns kunstgeschichtlichen, mit so viel Humor gewürzten Vorträgen zuzuhören. Das weiß man nicht nur in Bern, sondern auch in Langenthal, Biel und andern Orten, wohin er etwa eingeladen wurde. Wie begeistert hat er allerorts in den 90er Jahren die Größe Böcklins verkündet! Aber auch Hodlers Bedeutung hat er später in Wort und Schrift gewürdigt. Neben der bildenden Kunst war auch die Musik seinem Herzen teuer. Früher mehr als in den letzten Jahren sang er gern mit in den großen Vereinen. Hell erklang sein Lied zur Laute im Kreis der Freunde. Er wußte die Jahresfeiern der Kunstgesellschaft so fröhlich zu gestalten. Vielleicht veröffentlicht die „Berner Woche" einmal seine Humoreske von 1895 „Der Maler vor der Himmelstür".

Born war selber mehrere Jahre eine Art Patron der Künstler in seiner Eigenschaft als Präsident des Vereins bernischer Maler, Bildhauer und Architekten. Und er war es ja, der vor drei Jahren die Idee gab zum Pompeji-Bazar, der für die Errichtung einer Kunsthalle einen so ansehnlichen Fonds zusammenbrachte. — Gab es je einen Menschen, der die Dienstfertigkeit selber war, so ist Freund Born ein solcher gewesen. Wie ein Vater sorgte der Junggeselle für seine Familienangehörigen. Das Leben ist ihm nicht leicht gewesen. Die körperlichen Gebrechen, die seine Kräfte knickten, gaben ihm schon seit Jahren zu schaffen. Heroischen Mutes trug er seine letzten Leiden. Er freute sich noch der Winterpracht auf der Höhe von Leysin. Vor 14 Tagen holten ihn die Verwandten nach Hause. Ein letztes Aufflackern der Lebensgeister, dann kam das Ende. Ein edler Mensch, ein Freund ohne Falsch ist mit ihm dahingeschieden. Born hatte keinen Feind, bezeugten die Redner an seiner Bahre, die Herren Straßer, Dähler, Link und Prof. Weese. Männer der verschiedensten Denkart einten sich im Lobe seines hohen Strebens, seiner Aufrichtigkeit und Treue.

Hans Brugger.

Lehr- und Schulwesen

Die diesjährige Delegiertenversammlung des bernischen Lehrervereins findet Samstag den 25. April statt. Als Referenten sind bezeichnet: Herr Mühlethaler, für das Traktandum „Jugendfürsorge", ferner Herr Münch, Lehrer am Progymnasium in Thun, für das Traktandum „Schulreform", und Herr Lehrer Blaser für die „Krankenversicherung".

Der Regierungsrat bestätigte folgende Wahlen: Als Lehrer für Chemie und Physik am städt. Gymnasium in Bern: Dr. W. Jost, von Wynigen, ferner die folgenden Professoren der bern. Hochschule: Dr. Leopold Rosenthaler, Dr. A. Benteli, Dr. Balli. Zu Lehrern an der Lehramtsschule: Professor J. Künzler, Lektor E. Bessire, Professor B. Riggli und Turnlehrer Widmer.